

Chancen für alle Kinder

Pia Amacher

Der Bund 3.10.08

Zweiklassengesellschaft und ungleich verteilte Bildungschancen nehmen laut kantonalen Bildungsberichten zu. Trotz laufend höheren Bildungsausgaben – und als eines der reichsten Länder der Welt – sind wir betreffend Chancengerechtigkeit im Bildungswesen das Schlusslicht aller Industrieländer. Die Behauptung, die Volksschule sei die letzte Klammer der Gesellschaft, stimmt schon lange nicht mehr.

Wenn am Gymnasium nur sieben Prozent der Lernenden aus der einkommensmässig unteren Hälfte der Bevölkerung stammen und der Rest, 93 Prozent, aus der Oberschicht, stimmt etwas am System nicht. Drei Hauptgründe für die schlechte Chancengerechtigkeit im Bildungswesen sind die Frühselektion, die Städteplanung und die käufliche Schulwahl.

FRÜHSELEKTION Schon in den Primarschulen ist die soziale Durchmischung nur an einigen Orten gewährleistet. Doch spätestens nach fünf, sechs Schuljahren fängt die Entmischung mit der Frühselektion an. Die Kinder werden gegen ihren Willen in drei Stände,

genannt Niveaus, eingeteilt. Die soziale Durchmischung im untersten und obersten Niveau ist katastrophal. Vergleiche mit anderen Ländern zeigen: Je später die Selektion der Lernenden stattfindet, umso besser für das Bildungsniveau und die Chancengerechtigkeit aller.

STÄDTEPLANUNG Solange es Gettoquartiere gibt, gibt es auch Gettoschulen. Solange es Villenquartiere gibt, hat es Villenschulen. Durchmischte Schulen existieren nur in durchmischten Quartieren.

Die optimale und individuelle Bildung jedes einzelnen Kindes, egal aus welcher Bevölkerungsschicht, muss unser Ziel sein.

Beispiele von Klassen mit nur einem Schweizer Kind oder umgekehrt kennen wir in der ganzen Schweiz.

In Holland haben die Schulplaner die soziale Durchmischung an Getto- und Villenschulen zu ver-

bessern versucht, indem sie die Kinder der beiden Schulen zwangsdurchmischten. Das hat nicht geklappt, die Eltern haben sich dagegen gewehrt. Jetzt gibt es für bildungsferne Gettoschüler eine höhere Pro-Kind-Pauschale als für Villenschüler.

Da das Geld direkt vom Staat an die Schulen fliesst, können die Lehrkräfte die finanziellen Mittel effizienter für diespeziellen Bedürfnisse ihrer bildungsfernen Schüler einsetzen. Der Bildungsstand der Gettoschüler wird damit verbessert und somit die soziale Durchmischung an den weiterführenden Schulen. Gute Berufschancen für sozial Benachteiligte können so erhöht werden.

KÄUFLICHE SCHULWAHL Die Schulwahl mit dem Portemonnaie ist elitär und ungerecht. Auch die Schulwahl mit Tricks ist unfair, geschieht aber aus Verzweiflung. Wenn Bildung immer mehr zu einem käuflichen Gut verkommt, verlieren sozial Benachteiligte am meisten, und die Chancengerechtigkeit fällt weiter. Länder mit finanziell unabhängiger Schulwahl für alle Schichten haben bei der Chan-

cengerechtigkeit besser abgeschnitten als die Schweiz.

Um allen Kindern gerechtere Bildungschancen zu geben, brauchen wir wahre Fakten und Transparenz im Bildungswesen. Parteideologische Diskussionen und Partikularinteressen einiger Verbände bewahren das ungerechte Schulsystem. Allein die optimale und individuelle Bildung jedes einzelnen Kindes, egal aus welcher Bevölkerungsschicht es kommt, muss unser Ziel sein.

DIE AUTORIN



Pia Amacher arbeitete nach ihrer Ausbildung am Seminar Basel neun Jahre lang, später noch aushilfsweise, als Lehrerin. Sie

ist Mutter von drei Kindern zwischen 16 und 22 Jahren. Sie engagiert sich für die freie Schulwahl und hat, nach diversen entsprechenden Aktivitäten, 2003 den Verein *elternlobby.ch* mitbegründet, den sie auch präsidiert. Zudem vertritt sie das Europäische Forum für Freiheit im Bildungswesen (*effe*) in der Schweiz.